

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 6

Artikel: Das Bundeshaus-Leben ist schwer : wer fliegt nach China?
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer fliegt nach China?

Ulrich Weber



37

Nebelpalter
Juli/August
2008

Schweren Schrittes marschiert Bundespräsident Pascal Couchebin zum Sitzungszimmer des Bundesrats. «Wie sag ichs meinen Kindern?», fragt er sich verzweifelt. Vor einer Woche hatte er vorsichtig sondiert, wer von seinen Kolleginnen und Kollegen gerne die Schweiz an den Olympischen Spielen in China vertreten wolle – und sofort war Feuer im Dach gewesen. «Ich!» – «Moi!», hatten sie alle geschrien und sich nicht mehr beruhigt – worauf Pascal das Geschäft kurzerhand verschob. Wie werden sie wohl heute reagieren?

Seufzend eröffnet Pascal die Sitzung und fragt, ob alle mit der Traktandenliste einverstanden seien.



Bundesrätin **Doris Leuthard** meldet sich gleich zum Wort: «Ich möchte

gerne auf deine Umfrage wegen China zurückkommen und dir mitteilen, lieber Pascal, dass ich eigentlich lieber wieder einmal richtige Sommerferien mit meinem Roland zusammen zu Hause machen möchte und darum auf China verzichte ...». Was sie nicht sagt, ist, dass gewisse Dinge in diesem faszinierenden Reich sie beklemmen und es ihr sehr schwerfallen würde, hinzugehen und einfach so wegzusehen.

«Isch möschte wieder einmal ganz für misch, mit André und meinen Engeln zusammen Ferien maschen. Isch 'abe es satt, dass man mir digitieren will, welches Gopftusch isch wo tragen darf und wo nischt ...»

Pascal nickt verständnisvoll und gleichzeitig erleichtert darüber, dass sich eine Kollegin zurückzieht.



Nun meldet sich Bundesrat **Hans-Rudolf Merz** und erklärt, ihm gehe es ganz ähnlich wie seiner Kollegin Doris;

seine Frau Roswitha habe wieder einmal

ein echtes Bedürfnis nach Wanderferien in der Schweiz, weshalb er von einer China-Reise ebenfalls Abstand nehmen wolle. Was er nicht sagt, ist, dass ihn leicht fröstelt, wenn er an die vielen Riesenbauwerke in China und deren Gefahren und Kosten denkt.

Pascal nickt verständnisvoll und froh, dass sich ein weiterer Kollege zurückzieht.



Auch Bundesrat **Samuel Schmid** meldet sich zum Wort und führt aus, er wolle sein geliebtes Land in den Sommerferien ebenfalls nicht verlassen, denn er wisse, wie ihn die Militär-Paraden in China einschüchtern würden, insbesondere, wenn er daran denke, wie viel weniger Soldaten und Waffen ihm in der Schweiz zur Verfügung stehen würden.

Pascal ist jetzt doch ein wenig überrascht, freut sich aber, dass sich das China-Traktandum offensichtlich viel leichter lösen lässt als eben noch angenommen.



Als Nächster spricht Bundesrat **Moritz Leuenberger**, der gesteht, dass er eigentlich im Sinne habe, in den Sommerferien sein neustes Buch zu redigieren, weshalb eine Reise nach China terminhalber schlichtweg nicht drinliege. Und er denkt dabei an die grossen Energie- und Atomkraftwerk-Probleme, nicht nur in China, sondern in der ganzen Welt.

Pascal beginnt die Stirn zu runzeln, macht aber weiterhin gute Miene zum bösen Spiel und wendet sich zu seiner welschen Kollegin: «Alors, chère Micheline, wie isch disch genne, fliegst du sischer gerne nach Schina?»



Bundesrätin **Micheline Calmy-Rey** schüttelt energisch den Kopf und sagt dann: «Isch möschte wieder einmal ganz für misch, mit André und meinen Engeln zusammen Ferien maschen. Isch 'abe es

einfach satt, dass misch die alte Schweiz wegen meiner Garderobe gritisiert und mir bei meinen Auslandreisen digitieren will, welches Gopftusch isch wo tragen darf und wo nischt ...»



Pascal Couchebin runzelt jetzt schon ernsthafter, schaut sich nachdenklich um und entdeckt zum Glück noch Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf: «Eveline», ruft er, «isch freue misch ja so, dass du die Schweiz in Schina vertreten wirst –

«Alors vraiment, ma chère Eveline, isch freue misch ja so, dass du die Schweiz in Schina vertreten wirst – nach allem, was du in der letzten Zeit erdulden musstest!»

nasch allem, was du in den letzten Monaten und Woschen erdulden musstest!»



Aber auch **Eveline Widmer-Schlumpf** winkt ab: «Ich fürchte zwar keine Katastrophen in China, lieber Pascal», sagt sie, «aber ich fürchte vielmehr, dass mein Arbeitszimmer im Bundeshaus von jemand anderem besetzt sein könnte, wenn ich nach zwei Wochen China wieder zurückkomme ...»

Unversehens ist Pascal Couchebin am Ende mit seinem Regierungs-Latein.

«Flieg doch du nach China, Pascal!», fordern ihn seine Kollegen auf. «Schliesslich bist du doch dieses Jahr der Bundespräsident!»

Pascal schüttelt den Kopf. «Unmöglich!» Und er fügt bei: «Es tut mir leid, aber isch bin einfach zu gross für die gleinen Schinenen!»

Ulrich Weber